

"Was ist los mit dir?"

Gedanken von Heinz Senoner

Ich habe neulich einen guten Freund getroffen. Er meinte, Salvini, der italienische Innenminister habe vollkommen Recht, die junge deutsche Kapitänin, die gegen seinen Befehl in Lampedusa angelegt hat, sei eine Kriminelle, eine Gefahr.

„Was ist los mit dir?“, hätte ich ihn gerne gefragt. „Was hat man dir getan? Was du sagst, macht mir Angst!“ Aber ich habe es nicht getan.

Ich schaue mir den Dokumentarfilm „Elternschule“ an und bin zutiefst erschüttert. Kinder mit einem Verhalten, das zweifellos der Therapie bedarf, werden in der Gelsenkirchener Klinik, die im Film gezeigt wird, zurechtgebogen. Ihr Verhalten wird ihnen ausgetrieben. Zwar wird den Kindern eingeräumt, dass sie ihr „gestörtes“ Verhalten einer angeborenen Überlebensfähigkeit verdanken, es also einer „natürlichen“, „guten“ Quelle entspringt, aber zugleich wird ihnen zur Last gelegt, dass ihnen völlig egal sei, wie es ihren leidenden Eltern geht. Weit entfernt von jeder Idee kindlicher Kooperation. Weit entfernt von der Vorstellung, dass kindliches Verhalten immer eine Reaktion auf die Atmosphäre und die Art der Beziehungen im Familiensystem ist.

Einen düsteren Moment lang habe ich das Gefühl, das Pendel sei eine Zeit lang in Richtung Dialog, Demokratisierung und Gleichwürdigkeit von Erwachsenen und Kindern geschwungen und kehre jetzt in die andere Richtung zurück: Bewerten, Abwerten, Schuldzuweisen scheint wieder salonfähig zu werden.

Doch dann erinnere ich mich, dass Entwicklung nicht in Pendelbewegungen von statten geht, sondern zyklisch verläuft. Auf dem Entwicklungsweg komme ich immer wieder an einen Punkt, der mir bekannt vorkommt: „Nicht schon wieder!“, denke ich mir, bis mir auffällt, dass sich seit dem „letzten Mal“ einiges verändert hat. Meine Entwicklung verläuft nicht linear von mir weg, sondern verläuft in einem Kreislauf. Bekannte Themen tauchen immer von neuem auf und verändern sich mit jeder neuen Bearbeitung.

Das sehe ich auch in gesellschaftlichen Entwicklungen: Carola Rackete, die mutige, junge Kapitänin, die Flüchtlinge gerettet und Salvini zum Trotz in Lampedusa an Land gebracht hat, wehrt sich. Sie zeigt den Innenminister wegen Verleumdung an und sie lässt sich nicht zu Vulgarität oder Beleidigungen hinreißen.

Gegen die Ärzte der Gelsenkirchener Psychosomatik erhebt sich gerade ein Sturm der Empörung.

Auch Greta Thunberg, die tapfere Umweltaktivistin, macht mir Hoffnung, dass unsere Kinder und Enkel für mehr Menschlichkeit und Menschenwürde kämpfen werden.

So wie viele meiner Freunde, Bekannten, Studienkolleg*innen und ich uns für Frieden, Umwelt und Menschenrechte eingesetzt haben. Ich sehe, dass die Jungen einen großen Schritt weiter sind, als wir es waren. Das macht mir Mut. Ich freue mich darüber, dass die junge Kapitänin dem Herrn Salvini mehr zusetzt als er zeigt, doch die Menschen merken das. Sie schreiben es in den Zeitungen und unterstützen die junge Frau mit einer Welle der Solidarität. Und es freut mich, dass die Schüler*innen von Fridays For Future (FFF) sich weder Vereinnahmungen noch einschüchtern lassen.

Und was kann ich tun? Wie kann ich dem Freund begegnen, der sich in seiner Verzweiflung an die Aussagen eines Politikers klammert, den ich für wirklich gefährlich halte?

Das nächste Mal werde ich mutiger sein und ihn auch in der Tat fragen: „Was ist los mit dir? Mich erstaunt deine Aussage.“ Ich werde ihm sagen, dass es mich wirklich beunruhigt, wenn er so redet und es für mich kaum auszuhalten ist.

Ich werde mich von den jungen, engagierten Menschen anstecken lassen und mir den Satz von Greta Thunberg zum Motto machen:

"Wenn es zu spät wäre, dann wäre ich nicht hier."

Ich wünsche mir und euch, dass ihr auch die vielen positiven Entwicklungen entdeckt, sammelt und weitererzählt, die es neben all den Schreckensmeldungen gibt, jeden Tag aufs Neue.

Also einen wirklich schönen Sommer!